

# Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Illustrationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., für größere per Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. August d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass dem ordentlichen Professor der Pastoral-Theologie an der deutschen Universität in Prag und derzeitigen Propste des Collegiat-capitels zu Allen Heiligen ob dem Prager Schlosse, Regierungsrath Dr. Anton Reinwarth anlässlich seines Übertrittes in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seiner langjährigen vorzülichen Wirksamkeit im Lehramte ausgesprochen werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. August d. J. den Ministerialconcipisten im Ministerium des Innern Dr. Josef Tresch zum Statthaltereirath und Landes-Sanitätsreferenten bei der Statthalterei in Steiermark allernächst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Deutschland.

Wien, 21. August.

Kaiser Wilhelm hat wieder einmal in einer Frage, welche schon seit Jahren ganz Deutschland militärisch und politisch beschäftigt, mit jener Entschiedenheit und Selbständigkeit des Urtheils, die seinem Wesen eigen ist, eine endgültige Entscheidung angekündigt, die in Berlin einiges Aufsehen erregt. Der deutsche Kaiser hat sich nämlich gelegentlich einer Parade gegen die zweijährige Militärdienstzeit ausgesprochen und, wie es scheint, ganz ohne Rücksicht auf die Meinungen, welche erfahrene Generale — man sagt, Graf Caprivi befindet sich auch unter denselben — über diesen Gegenstand bei verschiedenen Anlässen geäußert haben.

Und wenn der Kaiser zu seinen Generälen gesagt hat: dass alle Gerüchte über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unbegründet seien und dass er lieber eine kleinere Armee mit längerer, als eine größere mit kürzerer Dienstzeit sehe — so ist das nicht nur eine Willensäußerung des obersten Kriegsherrn, sondern auch eine Entscheidung des Monarchen, welche auch wegen ihrer politischen Folgen näher ins Auge zu fassen ist. Der Kampf für die zweijährige Dienstzeit geht bekanntlich von jener Seite aus, welche in der Militärdienstpflicht eine ungewöhnliche Belastung der Bevölkerung erblickt und daher die Herabsetzung dieser

Pflicht auf die geringste Dauer anstrebt. Anfänglich hatten sich viele Generale und höhere Offiziere der deutschen Armee gegen eine solche Maßregel gesträubt, aber bald erfuhr man, dass Männer wie du Verdy, Waldersee und Boguslawsky der Reform geneigt seien, dass in Frankreich mit einer größtentheils nur einjährigen Dienstzeit ganz gute Erfahrungen gemacht worden sind, und dass sich die Probeformationen in Spandau und in anderen Garnisonen nicht übel bewährt hätten. Es ist bekannt, dass die Fürsprecher der zweijährigen Dienstzeit darauf verweisen, dass die Intelligenz des deutschen Soldaten groß genug sei, damit er sich auch in kürzerer Dienstzeit das nötige Wissen und die unerlässliche Erfahrung in militärischen Dingen aneigne.

Speciell in Deutschland wurde noch hinzugefügt, dass man bei der Legislative im Falle der Herabsetzung der Dienstzeit eine nachhaltige Erhöhung des Friedensstandes und andere Forderungen des Militär-States durchsetzen könnte. Durch die unausgesetzte wachsende Bevölkerungsziffer ergebe sich von selbst eine Erhöhung des Recruitentcontingents, welche natürlich ohne Bewilligung der Legislative nicht platzgreifen kann. Deutsche Militärs waren seit zwei Jahren mit besonderem Nachdruck für die sogenannten «Scharnhorst'schen Ideen» eingetreten, wonach der lezte diensttückige Mann einberufen und ausgebildet werden soll. Ueberdies waren noch andere Reformen geplant worden, deren Kosten sich auf 60 Millionen Mark beliefen — und all das wäre nur für das Zugeständnis der zweijährigen Dienstzeit vom Reichstage zu erlangen gewesen.

Es liegt auf der Hand, dass durch die Neuherierung des deutschen Kaisers die Situation, wenn auch nicht vereinfacht, so doch wesentlich geklärt worden ist. Die Kriegsverwaltung in Berlin steht heute auf der Seite derjenigen, welche eine gut geschulte höher als eine zahlreiche Armee schätzen und die sich mit dem Gedanken abgefunden haben, an den Reichstag keine nachhaltigen Forderungen zu stellen. Man darf nämlich nicht vergessen, dass der Reichstag vor zwei Jahren den Antrag angenommen hat: «die verbündeten Regierungen seien zu ersuchen, die Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernstliche Erwägung zu ziehen». Für diesen Antrag stimmten damals die Freisinnigen, die Volkspartei, das Centrum, die Polen und die National-Liberalen — und heute kann man sicher sein, dass fortan alle liberalen Fraktionen, der jüngsten Anregung Bennigens folgend,

auch in allen militärischen Fragen besser zu einander halten werden.

Eugen Richter erklärt bereits in der «Freisinnigen Zeitung», dass «nunmehr von allen Plänen zur Erhöhung der Präsenzstärke oder zur Bildung neuer Cadres nicht mehr die Rede sein könne. Die Abstandnahme von der Militärvorlage ziehe natürlich die Abstandnahme von allen neuen Steuerprojecten nach sich». Für alle Fälle kann man sagen, dass die Parteien im Reichstage heute schon wissen, woran sie sind und wie sie sich in der kommenden Session zu halten haben. Die Berliner Blätter erwägen indessen nicht nur die Eventualitäten der zukünftigen parlamentarischen Situation, sie sprechen auch von der Möglichkeit einer Reichskanzler-Krise. Es wird nämlich darauf hingewiesen, wie entschieden sich seinerzeit General Caprivi für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hätte und dass man infolge der ganz unerwarteten Neuherierung des Kaisers Wilhelm sich nicht wundern dürfe, wenn Graf Caprivi in einiger Zeit auf seinen Reichskanzlerposten verzichten sollte.

Der General könnte sich wohl der neuesten Entscheidung des Kaisers fügen, aber dem Grafen Caprivi, der sich durch seine Neuherungen politisch gebunden fühlen müsse, könne man es nicht zumuthen, im Reichstage vielleicht mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. So schlimm und so ernst steht nun die Sache allerdings nicht. Graf Caprivi hat sich weder dem Reichstage gegenüber verpflichtet, die Dienstzeitreform durchzuführen, noch hat er sich der Öffentlichkeit gegenüber so gebunden, dass man die Neuherierung des deutschen Kaisers als eine ebenso bündige als überraschende Absage an eine ausschlaggebende Meinung seines ersten Rathgebers bezeichnen müsste. Man wird für alle Fälle gut thun, vorerst den genauen Sinn und die Tragweite der Worte des deutschen Kaisers wie den Inhalt jener Pläne abzuwarten, welche mit der Beibehaltung der bisherigen Militärdienstzeit in unmittelbarer Verbindung stehen werden.

So viel ist gewiss, dass der Kriegsminister nur mit sehr geringen Forderungen an den Reichstag herauftreten wird, und dieser Umstand allein lässt uns eine viel ruhigere Session erwarten, als heute die meisten Berliner Blätter anzunehmen gewillt sind. Die Drohung mit der Haltung des Fürsten Bismarck in der Dienstzeitfrage und mit den eventuellen Neuwahlen gehört offenbar zu jenen Suppen, die nur heiß gekocht, aber dann mit einiger Geduld recht kühl genossen werden.

Die Feuersprize fand allgemeinen Beifall. Die Rokander blickten sehnsüchtig nach den braunen Nomaden aus. Der Wunsch gieng bald in Erfüllung. Nach kaum vier Tagen erschien eine wohl aus 35 Köpfen bestehende Zigeunerkarawane. Kaum, dass die braune Schar auf der Gemeindewiese — diesmal ohne jeden Einspruch seitens der Behörden — die Zelte aufgeschlagen hatte, zog der Gemeinderath Rokands, den Ortsvorsteher an der Spitze, hinaus und ließ vor dem Zelte des Voivoden die Trommel röhren. Selbst die alten, tauben Zigeuner vergingen schier vor Neugier, was diese Ceremonie zu bedeuten hätte.

Der Ortsrichter erklärte dann in schön gesetzter Rede, die Gemeinde Rokand wünsche, eine anständige, ehrliche Zigeunerfamilie zu «colonisieren» und sei entschlossen, zu diesem Zwecke das am Ende des Dorfes stehende Haus samt angrenzendem Grundstück zu stiften. Die Zigeuner sahen sich gegenseitig erstaunt an. Dann hielten sie großen Rath, natürlich in ihrem Urtidom, das niemand verstand.

Dann trat der alte Voivode vor und begann die Unterhandlung mit den Vätern Rokands. «Wir danken recht schön für den gütigen Willen», sprach der Alte, und stützte sich schwer auf das dicke, silberbeschlagene Abzeichen seiner Würde, «aber die Sache hat doch viel Bedenkliches.» — «Was für Bedenkliches?» — «Also erstens, was zahlt die Gemeinde?» — «Die Gemeinde bezahlt die Arbeit.» — «Die wird anderwärts auch nicht umsonst gefordert.» — «Ist es denn nicht genug, dass wir euch ein gutes Haus und ein großes Grundstück schenken?» — «Haus ist Haus, ganz recht, davon

fann der Mensch aber nicht leben. Sind denn im Hause auch Möbel?»

Die Gemeinderäthe blicken sich verlegen an. Nichtig, daran hatte niemand gedacht. Was wird die Welt sagen, wenn es bekannt wird, dass Rokand die Zigeuner ohne Möbel civilisieren will. Nach kurzem Wortwechsel wurde beschlossen, auf Kosten der Gemeinde einige alte Möbelstücke anzuschaffen. Die Möbelfrage machte aber mehr Schwierigkeiten, als man vermutet hatte. Der Voivode forderte nämlich 35 Betten und 35 Stühle, denn, so behauptete er, die Familie bestehet aus 35 Mitgliedern, und die ganze Karawane bilde eine Familie. Schliesslich einigte man sich doch dahin, dass in dem Hause nur ein Ehepaar wohnen solle mit seinen Kindern.

Das erwählte Ehepaar war Balaton Feri und Kerekes Maria. Feri ein schöner, vollbärtiger, kräftiger Mann, Maria ein schwarzäugiges Zigeunerweib, das sogar vom Spinnen etwas verstand, aber auch auf dem Rücken eines Pferdes Bescheid wusste. Drei kleine Zigeunerinder vervollständigten den engeren Kreis der Zigeunerfamilie. Uebrigens konnte das Paar sogar einen behördlichen Trauschein vorzeigen und wurde daher einstimmig als würdig befunden, von der Gemeinde Rokand «colonisiert» zu werden.

Nun ergriff der Auserwählte Feri das Wort. Auch er hatte specielle Wünsche. «Vor allem brauche ich ein Pferd», sprach er in bestimmtem Tone. Die Gemeinderäthe waren sichtlich betroffen. «Das ist natürlich», erklärte Feri, «irgend eine Beschäftigung muss ich doch wählen.» — «Welche Beschäftigung soll dir

### Feuilleton.

#### Die Zigeuner-Colonie in Rokand.

Nach dem Ungarischen von A. Ronai.

Die biederer Einwohner der weit und breit berühmten Gemeinde Rokand schwärmen für die Idee, die in Ungarn vielfach noch dem Nomadenleben ergebenen Zigeuner zu «colonisieren». Sie hielten großen Rath und beschlossen, etwas zu dem humanen Werke beizutragen und wenigstens einer Zigeunerfamilie Gelegenheit zu gerestem, der modernen Civilisation entsprechend Dasein zu bieten.

Am Dorfende stand seit Jahren ein noch immer statliches Wohnhaus leer und verlassen. Kein Bettler wollte es beziehen, die Leute glaubten, die Cholera wohne darin, seitdem sie die Eigentümer und die Erb-berechtigten bis aufs letzte Glied zum Verlassen des Hauses gezwungen hatte. Nun klügelte der weiße Rokander Gemeinderath, den Zigeunern wird es schon recht sein.

Der Notar des Dorfes meinte überdies, der Colonisationsgedanke würde der Gemeinde viel Ruhm und Ehre bringen. Die Sache käme möglicherweise in die Zeitungen, die Welt erfährt auf diesem Wege, wie eifrig die Gemeinde Rokand an der Verwirklichung dieser Idee arbeitet, ja, der König selbst würde es erfahren, und es sei daher nicht ausgeschlossen, dass er dann seiner Anerkennung durch ein Geschenk, vielleicht in Form einer Feuersprize — Ausdruck verleihen würde.

## Friedrich Cardinal Fürstenberg †

Der Telegraph bringt die Nachricht von dem Tode eines der vornehmsten und vielleicht des reichsten österreichischen Kirchenfürsten. Cardinal Friedrich Landgraf zu Fürstenberg, Fürsterzbischof von Olmütz, ist auf seiner Sommerfrische Hochwald im 79. Lebensjahr verschieden. Seit nahezu 40 Jahren hatte der Cardinal den erzbischöflichen Stuhl des «mährischen Rom» inne, einen kirchenfürstlichen Thron, der nicht leicht an Glanz erreicht werden kann. Umgeben von einem Domkapitel, dessen Mitglieder bis vor wenigen Jahren noch ausschließlich und auch heute noch vorwiegend dem österreichischen Hochadel entnommen sind, ja umgeben sogar von einer eigenen Leibgarde — ein Recht, das er nur mit den Fürsten Schwarzenberg und Eszterházytheilte — residiert der Fürsterzbischof von Olmütz, an die alte Zeit geistlicher Souveränität gemahnend, in der alten mährischen Bischofstadt oder in seinem prachtvollen Schlosse zu Kremser, und zahlreiche Herrensitze noch stehen ihm zur Verfügung, zahlreiche Herrschaften bilden seinen zeitlichen Besitz.

Zu Wien am 18. October 1813 als Sohn des 1856 verstorbenen Oberstofmarschalls gleichen Namens geboren, studierte er an der Wiener theologischen Facultät und wurde schon nach Absolvierung des ersten Jahrganges 1832 zum Domicellardomherrn des Olmützer Metropolitancapitels erwählt (wozu die Priesterweihe nicht erforderlich ist). Am 14. October 1836 erhielt er, mit Dispens wegen des ihm zum canonischen Alter fehlenden 24. Lebensjahres, die Priesterweihe, wurde 1839 Pfarrer in Harbach bei Weitra, 1842 Olmützer Consistorial-Assessor, 1843 Propst des Kremser Collegiatcapitels, Pfarrer der Collegiatkirche zu St. Mauritius, Dechant, Erzpriester und Bezirksschulinspector. Ende Jänner 1849 zog er als Domcapitular in die Residenz nach Olmütz ein, am 6. Juni 1853 wurde er zum Fürsterzbischof gewählt und am 8. September feierlich inthronisiert.

Seither regierte er seine weite, auch auf preußisches Gebiet erstreckte Erzdiöcese mit Umsicht, ohne in öffentliche Bewegungen hervorragend einzutreten und auch ohne den historischen Luxus, mit dem ihn die Reichthümer seines Fürstentheiles umgeben konnten. Am 12. Mai 1879 wurde er zur Cardinalswürde erhoben, und am 24. Mai desselben Jahrs wurde von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Weise die Barettertheilung an den Fürsterzbischof von Olmütz und an den im vorigen Jahre verstorbenen Erzbischof von Kalocsa, Ludwig Haynald, vorgenommen. Unter den Festgästen befand sich auch der gemeinsame Minister Graf Andrássy.

Zuletzt trat der Cardinal während der Kaiserbegegnung zu Kremser in die große Öffentlichkeit; sein Palast durfte damals die Kaiser von Österreich und Russland beherbergen. Se. Majestät zeichnete ihn 1885 mit dem Großkreuze des Stefans-Ordens, der Zar mit dem Annen-Orden erster Classe und seinem und der Kaiserin Bild in Brillanten aus. Cardinal Fürstenberg bekleidete als Fürsterzbischof von Olmütz auch den Rang eines «Herzogs» und eines «Fürsten der königlich böhmischen Kapelle» und war Herrenhausmitglied und Mitglied des mährischen Landtages. Am 14. October 1886 feierte er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum unter Theilnahme des Nuntius, des Cardinals Ganglbauer, zahlreicher anderer staatlicher und kirchlicher Würdenträger; er war damals der Gegenstand zahlreicher Huldigungen. Das Kaiserpaar und Erzherzog Wilhelm beglückwünschten besonders herzlich den greisen und damals noch rüstigen Jubilar.

denn das Pferd ermöglichen? — «Ich will Pferdehandel treiben,» erwiderte der Bigeuner. Der Rath fand gegen den Pferdehandel nichts einzuwenden, und man beschloss, dem Bigeuner ein Pferd zu leihen, dessen Preis er in Raten allmählich zurückzustatten müsse. Der Ortsrichter wurde aussersehen, dem Feri ein Pferd seines Stalles zur Verfügung zu stellen.

Noch am selben Tage begann die Einrichtung des Hauses. Das Ehepaar gefiel den Dorfbewohnern. Man ließ ihnen nicht nur das verlangte Pferd, sondern auch Schweine, Gänse, Hühner, Hausgeräthe, Brennholz und sonst noch alles in Hülle und Fülle, was nur eine colonisierte Bigeunerfamilie für die erste Zeit ihrer Civilisation gut gebrauchen konnte. Die Sache gieng überhaupt sehr ordnungsmässig vor sich. Der neue Bürger leistete vor dem versammelten Gemeinderath den feierlichen Eid, dass er die Gesetze des Dorfes respectieren und als ehrlicher Bürger leben werde.

Die Bigeuner weinten vor Rührung. Auch der Ortsrichter vergoss einige Thränen. Der Notar reichte dem Balaton Feri freundschaftlich beide Hände. Der im Urzustand verbliebene Rest der Bigeunerkarawane strich vor dem Hause des «Civilisierten» herum. So viel Diebstähle kamen in Koland in zehn Jahren nicht vor, wie an diesem einen Tage. Schliesslich, als dem Herrn Notar der Tabaksbeutel aus der eigenen Tasche entwendet wurde, ließ der Ortsrichter vor dem Bigeunerhaus den Befehl publicieren, dass die Karawane Koland innerhalb zwölf Stunden zu verlassen habe, bei sonstiger Zwangsverjagung.

Um die Mitternachtzeit pochte es mächtig ans Fenster des Ortsrichters. «Wer ist's?» fragte der Ge-

Die Beisezung der Leiche des Cardinals Fürstenberg erfolgt am nächsten Donnerstag. Der Cardinal vermachte sein Vermögen den Armen der Stadt Olmütz, Kremser und jener Gemeinden, wo sich erzbischöfliche Güter befinden. Die Zinsen dieses Vermögens sind durch den Vicar zu vertheilen. Auf Wunsch des Cardinals unterbleibt die Obduction der Leiche, dieselbe wird nur conserviert und in der neben dem Domthurm erbauten Grufkapelle beigesetzt.

## Politische Uebersicht.

(Delegationen.) Wie die «Pol. Corr.» erfährt, ist es nunmehr sicher, dass die Delegationen für den 1. October nach Budapest einberufen werden sollen.

(Zollbeirath.) Gestern trat unter dem Vorsitz des Hofrathes Freiherrn von Weigelsperg, der den beurlaubten Sectionschef von Hardt vertritt, der Zollbeirath zu seiner ersten meritorischen Berathung zusammen. Dieselbe findet bekanntlich in besonderen Fachabtheilungen statt, die ihr Gutachten über streitige Verzollungsfälle abzugeben haben.

(Erfaßwahl und Mandatsverzicht.) Im Wahlbezirk der Klagenfurter Landgemeinden wurde an Stelle des Herrn Lax der Wirt Franz Huber in Pötschach zum Landtagsabgeordneten gewählt. Dafür hat jetzt der Landtagsabgeordnete der Landeshauptstadt Klagenfurt, Baurath Glöckner, frankheitshalber sein Mandat zurückgelegt, so dass wieder eine Ersatzwahl nothwendig wird.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Mittels Verordnung des Gesamtministeriums wurde auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1892 und der mit der serbischen Regierung getroffenen Vereinbarung im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung der mit Serbien am 6. Mai 1881 abgeschlossene und auf den 16. September 1892 gekündigte Handelsvertrag nebst Viehseuchen-Uebereinkommen vom gleichen Tage bis 31. December 1892 verlängert.

(Parlamentarisches.) Wie heute gemeldet wird, soll der mit der Vorberathung des neuen Strafgesetzes betraute permanente Strafgehausschuss in der zweiten Hälfte des September zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit sich versammeln. Der Strafgehausschuss hat am 15. v. M. eine Sitzung abgehalten, um die Frage der Aufnahme seiner Berathungen zu besprechen. Damals war es von allen Seiten als wünschenswert bezeichnet worden, dass der Ausschuss jedenfalls vor Beginn der Herbstsesson des Abgeordnetenhauses seine Arbeiten beginne.

(Dreizehn Jahre Taaffe.) Der Pariser «Figaro» widmet der dreizehnjährigen Thätigkeit des Herrn Ministerpräsidenten Taaffe einen Artikel, in welchem der Cabinetschef als ein Meister in der Politik bezeichnet wird, der es in allen Lagen verstanden habe, das richtige Auskunftsmitte zu finden. Es wird als eine große Errungenschaft hingestellt, dass unter der Regierung des Grafen Taaffe die Valuta-Regelung durchgeführt wurde, infolge deren Österreich-Ungarn auf die Höhe jener Staaten gehoben wurde, die sich eines wohlgeordneten Geldsystems zu erfreuen haben. Dieser große Fortschritt, den zu erreichen man so lange Zeit für unmöglich hielt, das Cabinet Taaffe habe ihn verwirklicht. Es wird weiter darauf hingewiesen, dass Graf Taaffe im höchsten Grade das Vertrauen der Krone besitze und ein Staatsmann sei, der Fähigkeit

strenge, indem er sich von seinem Lager erhob. «Ich bin's, Feri.» — «Was willst du, mein Sohn?» — «Meine Sippschaft ist abgezogen.» — «So ist's recht, das war ja unser Wunsch.» — «Aber es ist nicht recht, gnädiger Herr, denn einer von ihnen hat mein Pferd mitgenommen.» — «Heiliges Fegefeuer! Den Falben! Da soll doch...» Der Ortsrichter citierte verschiedene Heilige und forderte die Rache des Himmels auf die Köpfe der Richtswürdigen herab.

«Keine Sorge, gnädiger Herr!» rief Feri, «keinen unnützen Ärger, ich weiß guten Rath. Geben Sie mir rasch ein anderes Pferd, ich kenne den Weg, den die Diebskerle zogen, in einer Stunde hole ich sie ein, und in zwei Stunden steht der Falb wieder in meinem Stalle.» — «Sehr gut, Feri! Ich sehe, du bist ein brauchbarer, findiger Kopf.» Der Richter beeilte sich, seinen Stall zu öffnen.

«Hier, Feri, der Schimmel, einen solchen Renner gibt es im ganzen Comitate nicht. Rasch, mach, dass du fortkommst, und hole mir die Galgenbögel ein. Feri schwang sich auf den Gaul und war bald zum Thor hinaus. Auf der Straße hielt er noch einmal an. «Herr Richter, he, Herr Richter!» — «Was gibt's, Feri?» — «Wissen Sie, wer auf dem Falben davon geritten ist?» — «Nun?» — «Mein Weib, die Maria!»

Dann gab er dem Pferde die Sporen, und bald war von Ross und Reiter keine Spur mehr zu entdecken. Das Cholerahaus in Koland steht nach wie vor verlassen da.

Die neue Feuerspritze fehlt dem Dorfe noch immer, aber die Idee der Bigeunercolonisation haben die Kander definitiv aufgegeben.

in der Festhaltung seiner Ziele mit Geist und Geschick zu vereinigen wisse.

(Die italienischen Journale) beschäftigen sich unausgesetzt mit der Frage über den Zeitpunkt der allgemeinen Parlamentswahlen. Neuerdings wird versichert, dass dieselben bis Mitte November aufgeschoben werden sollen. Dem gegenüber wird offiziell versichert, dass das Ministerium noch nicht einmal über den Schluss der gegenwärtigen Session, geschweige denn über die Neuwahlen Beschluss gefasst hat. Als sehr wahrscheinlich lässt sich nur annehmen, dass entweder die allgemeinen Wahlen am 23. October und die Stichwahlen am 30. October, oder aber die allgemeinen Wahlen am 30. October und die Stichwahlen am 6. November stattfinden werden.

(Aus dem Congressstaate) eingelaufene Nachrichten vom 7. Juni besagen, der Araber-Häuptling in Rhangwe habe sich empört. Ein Sohn Tippo-Tipps und andere Araber-Häuptlinge hätten sich jedoch erboten, den Empörer wieder zur Unterwerfung zu bringen. Die Nachricht von der Vernichtung des Handelshyndicates Hodister bestätigte sich. Man hoffe indessen, der Feinde bald Herr zu werden. Bei Lambo erlitten die Slavenhändler eine Niederlage; 10 Anführer und 700 Mann ihrer Truppen wurden gefangen genommen.

(Der deutsche Kaiser) wird während seines Aufenthaltes in den Reichslanden, entgegen den früheren Absichten, doch auch Straßburg auf kurze Zeit berühren; es wird das auf der Rückreise von Meß nach Karlsruhe und Stuttgart geschehen. Der Befehl zur Instandsetzung des Straßburger Kaiserpalastes ist seitens des Oberhofmarschallamtes bereits ergangen.

(Tonking.) Der «Gaulois» ergänzt eine Anwendung des «Figaro» über Wirren in Tonking dahin, dass in Anam unter den Augen des vertrauensseligen französischen Residenten eine allgemeine Erhebung vorbereitet werde, deren Unterwerfung, wenn man ihr nicht vorbeuge, ein Heer von 50 000 Mann erfordern dürfte.

(Aufstand in Venezuela.) Ein Drahtbericht aus Caracas meldet, dass die fünf weltlichen Staaten von Venezuela sich losgetrennt und eine unabhängige Union gebildet haben, zu deren Dictator sich General Cleaver Urbante aufgeworfen habe.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Wiener Zeitung» meldet, zu der im November d. J. im k. k. Volksgarten zur Veranstaltung kommenden zweiten Chrysanthemum-Ausstellung des Vereines der Gärtnereien allernädigst zu spenden geruht.

— (Die Manöver in Galizien.) Seine Majestät der Kaiser befahl die Einstellung der Schlussmanöver des 10. und 11. Corps in Galizien. Das Programm der Kaiserreise nach Lemberg bleibt indes unverändert.

— (Cholera in Russland.) Seit dem Auftreten der Cholera in Russland sind bis zum 18. d. M. 25.000 Personen der Cholera erlegen, von denen 8000 auf den Kaukasus, 5000 auf die Stadt Astrachan und 2000 auf Baku entfielen. In letzterer Stadt stehen viele Häuser, die von einzelnen Familien bewohnt waren, ganz leer. Die Bahn Baku-Poti muss einen großen Theil des

## Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Manos Sandor.

(140. Fortsetzung.)

In der Erregung des Moments erhob sich unbewusst meine Stimme zum halblauten Gemurmel. So kam ich an die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung... Da legte sich eine Hand auf meine Schulter, und erschrocken zurückprallend, blickte ich in ein fremdes, dunkelbartiges Männerantlitz, aus dem ein paar braune Augen mild auf mich herableuchteten. «Beten Sie zu Ende, mein Kind,» sprach er mit weicher, aber dennoch gebietender Stimme, und ich gehörte. «Und nun stehen Sie auf,» sagte er, als ich geendet hatte, und seine Hand zog mich in die Höhe, «und dann blicken Sie nach oben, nach dem Gottes, zu dem Sie beteten, er möge Sie nicht in Verführung führen, seine Gebote zu missachten. Ich weiß zwar nicht, welche Gründe Sie an den Rand des dunklen Geheimnisses, das allein der lösen kann, der es schuf — führte, aber das weiß ich: Kein Leben ist so elend und kein Leid so grundlos, als dass in den Sternen nicht noch Hoffnung auf ein Besserwerden geschrieben stände, besonders dem, der jung ist wie Sie.» Und während er so auf mich einredete, ließ ich mich völlig willenlos von ihm führen. Er geleitete mich nach Hause. Ich erfuhr, dass er ein Gelehrter, ein Meteorolog, sei — und als er sich von mir verabschiedete, versicherte er mir, ich würde von ihm hören. Er hielt Wort. Fast täglich suchte er mich auf, und ich wusste bald, dass er mich liebte. Er gestand es mir nach kurzer Zeit und fragte mich, ob ich die Seine werden

Personals erneuern, da die Cholera unter demselben furchtbar gewüthet hat. In Batum, wo die Behörden energische Maßregeln ergriffen haben, nimmt die Cholera rasch ab.

— (Eine neue Nordpolfahrt Nanzen's.) Wie wir einer Mittheilung aus Christiania entnehmen, ist Dr. Frithjof Nanzen gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu seiner Nordpolfahrt, die im Anfange des nächsten Jahres von Christiania ausgehen soll, eifrig beschäftigt. Sein Plan geht darauf hinaus, entweder durch die Behringsstraße oder einen westlichen Lauf nach den neusibirischen Inseln vorzudringen, um von dort aus mittels eines vermuteten westlichen Polarstromes den Nordpol zu erreichen zu suchen. In der nächsten Zukunft soll das zur Expedition besonders gebaute Dampfschiff, welches dermaßen konstruiert ist, dass es einem sehr starken Druck vom Eis widerstehen kann und beim Zusammenstoßen desselben emporgehoben wird, vom Werft Colin Archers in Laurvik ablaufen.

— (Journalistische.) Die Münchener (früher Augsburger) «Allgemeine Zeitung» wird nach Berlin verlegt. Den Verhandlungen des Aufsichtsrathes lag zuerst das Project zugrunde, die «Allgemeine Zeitung» vom 15. September ab behufs Eroberung Süddeutschlands für Bismarcks Politik in Berlin, Frankfurt und München erscheinen zu lassen. Die zur Verfügung gestellten Geldmittel sollen mehrere Millionen betragen haben; auch Bismarck wollte sich finanziell beteiligen. Das große Project wurde aufgegeben, die Zeitung wird nur nach Berlin verlegt.

— (Explosion.) In der Gemeinde Kovacszaza im Csanyader Comitat explodierte gestern der Kessel der Drechmaschine des Grundbesitzers Farago, während dieselbe gerade in Thätigkeit war. Die Maschine wurde vollständig zerschmettert; mehrere Personen, welche um dieselbe beschäftigt waren, wurden mehr oder minder schwer verwundet. Die Untersuchung ergab, dass man es mit einem Dynamit-Attentat zu thun hat; das Dynamit wurde durch sozialistische Arbeiter eingeschmuggelt. Die Untersuchung wird energisch betrieben.

— (Abgestürzter Tourist.) Am 16. d. M. sand, wie Telegramme aus Bell am See melden, der Hüter der Tauernalpe in Seidlwinkl, Gemeinde Rauris, am Fuße einer beiläufig 200 Meter hohen Steilwand die Leiche eines jungen Mannes, welcher als der Abiturient Gustav Nowak vom akademischen Gymnasium in Wien agnoscirt wurde. Der junge Mann ist von der hohen Steilwand abgestürzt und hat infolge der erlittenen Verletzungen den Tod gefunden.

— (Unruhen in Nordamerika.) «Reuters Office» meldet, dass sich die in Nashville eingetroffenen Verstärkungen an Milizsoldaten unter dem Commando des Generals Carnes des von den Bergleuten besetzten Bahnhofes bemächtigt und den gefangenen Oberst Anderson befreit haben, wobei mehrere Bergleute verwundet oder getötet wurden.

— (Zu Kossuths 90. Geburtstage), der im September mit großen «Pilgerfahrten» nach Turin begangen werden sollte, werden, da Kossuth von diesen Aufregungen abmahnend ließ, in Ungarn allerlei Veranstaltungen geplant. Graf Gabriel Karolyi hat sich sogar nach Italien begeben, um die Söhne Kossuths und diesen selbst zu den Festlichkeiten zu laden.

— (Mord in Amerika.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Brüssel, Andrew White, hat in einem Vortrage die Zahl der Morde in Nordamerika auf mehr als das Doppelte des Höchstbetrages in europäischen Staaten angegeben. 1890 seien 4000 Morde vorgenommen und 1891 sogar 6000, und nur einen Verbrecher auf 50 trafe die gerechte Strafe.

wolle. Für die Dauer eines Moments schwankte ich. Ich liebte ihn nicht, wie ein Weib den Mann ihrer Wahl lieben soll; mein Gefühl für ihn war allein das einer unbeschränkten Verehrung, und in meinem Herzen lebte noch immer der Schatten meiner ersten Jugendliebe. Trotzdem nahm ich den dargebotenen Antrag an. Meine Lebensstellung war mir eine unerträgliche, die gebotene Partie eine glänzende; ich konnte sie nicht abschlagen. Wohl weiß ich, wie auch dies schon ein großes Unrecht war, aber mein leichtes Temperament half mir über alle Bedenken hinweg, und ich malte mir die Zukunft, in der ich als die Gattin eines hochangesehenen Gelehrten, der sich trotz seines jugendlichen Alters — er war erst Mitte der Dreißiger — durch eigene Kraft einen Namen und ein Vermögen erworben hatte, eine Position in der Residenzgesellschaft einnehmen würde, in den rosigsten Farben. . . . Indessen gestaltete sich meine Zukunft vorerst ein wenig anders, als ich erwartete. Bald nach unserer Vermählung kaufte mein Gatte einen reizend belebigen Besitz in Lauenburg, wohin wir darauf zogen. Er war des Residenzlebens müde. Ich kann nicht behaupten, dass ich mit dem Schritt meines Mannes ganz einverstanden war; ich hatte mich auf die Genüsse des Lebens, welche die große Stadt Leuten in bevorzugter Stellung bietet, gefreut und verspürte keine große Neigung dazu, meine Jugend auf dem Lande zu begraben. Bald hatte ich mich jedoch in meiner neuen Heimat eingelebt. Die

— (Neuer Kalender.) General v. Sicker aus Mainz macht in der «Nationalzeitung» den Vorschlag einer Reform des Kalenders, wodurch eine möglichst gleichmäßige Zahl von Tagen für die einzelnen Monate, Quartale und Halbjahre erzielt und der Uebelstand beseitigt würde, dass die Jahresdaten immer auf andere Wochentage fallen.

— (Eine Hochzeitsreise sind siecle.) Wie man aus Brüssel meldet, hat der belgische Aeronaut Georges Thiel, der am Mittwoch daselbst seine Vermählung feierte, sofort nach dem Hochzeitsmale mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise nach Paris mit einem Luftballon angetreten.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Kaisersfest in Veldes.

\* In glücklichen wie trüben Zeiten ist eines unwandelbar geblieben: die Liebe der Krainer für die Dynastie, die Liebe der Unterthanen für ihren Kaiser. Freudig wird daher die willkommene Gelegenheit begrüßt, um die patriotische Gesinnung neuerlich zu bekräftigen, so dass das Huldigungsfest in Veldes den herzlichsten wie auch glänzendsten Verlauf nahm. Der philharmonischen Gesellschaft wurde die Ehre zuteil, durch ihre Mitwirkung wesentlich zum Gelingen des Festtages beizutragen und das geschickte Arrangement in wirksamer Weise zu ergänzen.

Begünstigt von einem prächtigen «Kaiservetter», fuhren mit dem zweiten Theile des Frühzuges vorgestern gegen 200 Festgäste, darunter 40 Sänger des Männerchores und 100 Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft, in fröhlichster Stimmung dem Feste entgegen, das ihnen Überraschungen aller Art bieten sollte und lange in bester Erinnerung bleiben wird. In Radmannsdorf erhielt jeder Sänger ein zartes Sträuschen duftender Alpenblumen, eine liebenswürdige Aufmerksamkeit der Frau Götz, indes bei der Ankunft in Lees die Gäste durch den Obmann und Stellvertreter der Kurvorstehung festlich empfangen und mittels der bereitstehenden Wagen in den reichbesetzten Kurort befördert wurden. Die tagsvorher geradezu tropische Temperatur war einer ganz annehmbaren lauen Atmosphäre gewichen, die es den Sängern und Festteilnehmern ermöglichte, in verschiedenen Abtheilungen die Sehenswürdigkeiten und Neuerungen sowie die reizende Umgebung in Augenschein zu nehmen, während nicht wenige den müden Leib in den klaren Fluten des grünklaren Sees erquichten. Besonderer Bevorzugung bei der Besichtigung erfreuten sich das Schloss sowie die gegenwärtig höchst gelegene Villa des Privatiers Weizer mit prachtvoller Umgebung und herrlicher Fernsicht, in edler italienischer Renaissance vom Baumeister Treo erbaut, die leider den einzigen Neubau in diesem Jahre bildet.

Zu der Kaisermesse in der Inselfkirche fand sich ein zahlreiches, distinguiertes Publicum ein, worunter wir die Exellenzen F. B. M. Freiherrn von Kuh und Freiherrn von Schwegel sowie andere Würdenträger bemerkten. Hierbei sang ein kleiner gemischter Chor der philharmonischen Gesellschaft das bekannte alte deutsche Hochamt von M. Haydn, wozu Director Böhrer die Orgelbegleitung sowie die Präludien besorgte. Erwünscht wäre wohl die Einlage von Präludien gewesen, die ursprünglich beabsichtigt, an der Absage mehrerer Solistinnen scheiterte. Die Messe schloss in erhabender Weise mit der auf der Orgel gespielten Volkshymne. Beim Festbankette im Louisenbade, an dem gegen 140 Gäste teilnahmen, brachte Herr Anton Ritter von Gariboldi in begeistster, schwungvoller Rede einen Toast auf Se. Majestät

Liebe meines Gottes gestaltete sich mir zum Paradiese; die sonnenwarme Gegenwart verscheuchte alle Schatten der Vergangenheit, und als uns nach Ablauf eines Jahres ein Kind, ein Knabe, geboren wurde, da kannte unser Glück keine Grenzen. . . . Zwei Jahre verflossen, Jahre des reinsten Glückes. Unser Kind war reizend wie eine Frühlingsblüte und mein Gatte vergötterte mich. . . . Seit jenem düsteren Herbstabend, als die Verzweiflung mich an den Rand des Todes führte, waren gerade drei Jahre verflossen, als mein Mann von der Direction der Berliner Sternwarte eine Einladung zur Beobachtung einer in demselben Monat stattfindenden Mondfinsternis nach Berlin erhielt. Er acceptierte, und da er sich nicht für die Dauer von Tagen von uns trennen wollte, mussten wir, das Kind und ich, ihn begleiten. Ach, hätte mich das Schicksal von dieser Reise zurückgehalten! Wäre ich doch stark geworden — ja, wäre ich gestorben — bevor ich sie antrat! . . . . In Berlin erfüllte sich mein Geschick. Auf einer Soirée bei einem Botschafter des Auswärtigen begegnete ich ihm wieder — ihm, der meine erste Liebe gewesen und den ich nie vergessen hatte: — Henry. Auch er erkannte mich auf den ersten Blick, und die Bewegung in seinen Augen ließ mich errathen, wie sehr ihn das Wiedersehen mit mir erschütterte. Zu meinem Entzücken fühlte ich, wie seine Augen, seine Gestalt noch denselben Zauber auf die verheiratete Frau wie auf das unerschorene Mädchen übten. Ich unter-

den Kaiser aus, der, von den Unwesenden mit stürmischem Jubel und nicht endenwollenden Hochs aufgenommen, die freudigste Feststimmung erzeugte. Die Nachmittagszüge brachten weitere zahlreiche Festteilnehmer, so dass bei Beginn des Concertes auch nicht ein Bläschchen zu erobern war; überdies waren auch sämtliche andere Hotelgärten und sonstigen Localitäten durch dichte Menschenmengen förmlich belagert, und es herrschte ein Leben, Treiben und Gewühl in dem Orte, das sich gegen die Abendstunden immer mehr steigerte, wie es keines der verflossenen Jahre aufzuweisen hatte. Die Vorträge des Männerchores, der durch einige stimmkräftige Sänger einen angenehmen Zuwachs erhalten hatte, bewährten diesmal den alten Ruhm der Philharmoniker, denn sie kamen unter der Kunstsverständigen Leitung des Directors Böhrer mit Begeisterung, edler Phrasierung und schönen Klangabstufungen zu voller Wirkung. Ueberfürmischem Beifall musste der reizende Chor «Fröhliche Armut» von Kremer wiederholen und das Ständchen derselben Componisten zugegeben werden. Leider konnte die brave Kurkapelle infolge ihrer ungünstigen Postierung im Innern des Saales nicht zu der gewünschten Geltung gelangen.

Inzwischen waren die Vorbereitungen zu dem Gipelpunkte des Festtages, zur Beleuchtung und Seefahrt von geschickten Händen getroffen worden, und wurde mit einbrechender Dunkelheit mit der gespanntesten Erwartung seitens der zahlreichen Zuschauer den kommenden, alle Erwartungen übertreffenden Herrlichkeiten entgegensehen. Und wahrlich, mögen Feenromane ihre Phantasie aufbieten, ein Fest bezaubernd und reizend zu schicken, sie könnten ihre Dichtungen hier als Wirklichkeit finden. Ueberall brannte, leuchtete, schimmerte es, kleine und große Flammen in allen möglichen Formen, in mehr oder minder breiten Strahlenkränzen vereinigt, zahllose Lampions in rothen, gelben, blauen, grünen und anderen Farben und phantasiereichen Gebilden boten dem entzückten Auge einen nicht zu schilbernden, grandiosen Anblick. In märchenhafter Pracht zeigte sich die prächtige Villa des Fürsten Windisch-Grätz, deren großartige, geschmackvolle Illuminierung alles überbot; die Villa Weizer, das Schloss und die Villa Tönnies — an beiden letzteren die Initialien des Herrschers in Licht erstrahlend — die Villa Mosche, das Hotel Mallner, Louisenbad, Petran u. a. erglänzten in den intensivsten Farben und zeigten in der malerischen Gruppierung der umliegenden Bergeshöhen ein intensives Bild von berückender Schönheit.

Den Culminationspunkt des Festes bildete jedoch die Abfahrt von 50 reich geschmückten, mit zahllosen Lampions und Lichtern ausgestatteten Schiffen, die unter Begleitung des Sängerschiffes und der Kurmusik nach 8 Uhr die märchenhafte Seefahrt unternahmen. Von der Musik intoniert, von hunderten Kehlen begeistert mitgesungen, ertönen die feierlichen, theuren Klänge der Volkshymne, Feuergeraben, Raketen, Leuchtfugen zwischen knatternd und pfeifend in die Lüfte, nachdem sich die Flottille in Bewegung gesetzt. Brausende Hochrufe erschallen beim Anblieke der mit bengalischen Flammen in grotesken Lichteffekten beleuchteten Villa Weizer, wo man auf den Atticageschossen plötzlich zwei hervorgezauberte Marmorfiguren ersehen sieht. Ein prächtiges Feuerwerk überrascht die Seefahrer beim «Petran», ein noch großartigeres bei der Villa Windisch-Grätz, beide mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Ruhepausen — wenn von solchen überhaupt die Rede sein kann — werden von den Philharmonikern durch Absingung gemütlicher Kärntner Weisen ausgefüllt, die in weihevollen Schwingen ob dem unergründlich dunklen Gewässer, über das grelle Lichteffekte huschen, enteilen. Die Ankunft beim «Hotel Mallner» wurde,

drückte gewaltsam meine Empfindungen, ich bot meine ganze Kraft auf, diese unheilige Neigung zu bannen — umsonst! Krampfhaft vermied ich ein Alleinsein mit ihm; er aber suchte ein solches, und es gelang ihm, mich allein zu finden. Und da klärte es sich denn auf, was uns getrennt. Er hatte allerdings seinen Wohnort verändert, und eine monatelange Krankheit hatte ihn verhindert, mir zu schreiben. Später gelangten Briefe, wie einst meine und mit derselben Bemerkung versehen, an ihn zurück. Ach, Francisca, erlaße mir die Schilderung dessen, was folgte; sie ist zu schmachvoll, zu traurig. Glaube mir, ich habe gerungen, aber es war stärker als ich. Das Böse siegte und das Gute musste unterliegen. Wissentlich, mit dem vollen Bewusstsein meiner Schuld, betrog ich meinen edlen, ahnungslosen, mich zärtlich liebenden Gatten und folgte dem Versucher. Nur einmal, an einem Abend, als ich an dem Bettchen meines unschuldigen schlummernden Kindes stand, erhob sich wie ein reines, lichtumflossenes Excelsior die Reue und der Vorsatz zum Bessern in meinem Herzen, und ich stürzte in das Zimmer meines Gatten und flehte ihn unter Thränen an, am nächsten Tage mit mir nach Lauenburg zurückzukehren in unser stilles, weltabgeschiedenes, rebenumranktes Landhaus. Gern erfüllte er meine Bitte; er war so ahnungslos, so ohne allen Arg . . .

(Fortsetzung folgt.)

wie die Abfahrt, durch den patriotischen Gesang der Volks-hymne gefeiert, und unter den populären Kriegstonen des Radetzkymarsches defilierten die Schiffe in den schützenden Häfen.

Nun entwickelte sich ein bis in die frühesten Morgenstunden währendes raschloses Leben; beim Mallner begann um halb 10 Uhr der Tanz, der in dem eleganten, jedoch diesmal zu kleinen Saale kühne Paare die Unnehmlichkeiten eines Millischen Volldampfbades ahnen ließ. Bei der Quadrille zählten wir gegen 100 Paare, welche Anzahl allerdings gegen die Mitternachtsstunde durch Flüchtlinge bedeutend herabgemindert wurde. Wagen auf Wagen raste über die Steigungen der Straße gegen den Bahnhof zu, wobei leider die Fußgänger häufig in nicht unbedenkliche Situationen gebracht wurden, und führten dem Sonderzuge gegen 300 Laibacher Fahrgäste zu, denen das herrliche Fest in dankbarer Erinnerung bleiben wird. J.

— (Die Landtage) sollen nach einer der «Neuen freien Presse» zugehenden Meldung schon in der ersten Hälfte des Monates September zusammenentreten. Das die Landtage einberufende kaiserliche Patent dürfte schon in den nächsten Tagen erscheinen.

— (Hoher Besuch.) Vor gestern abends ist Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainier in Begleitung des Adjutanten Oberst Castaudo zur Inspicierung der Landwehr-Brigade in Seno-setsch eingetroffen. Se. Kaiserl. Hoheit nahm im Hause des Herrn Bürgermeisters Absteigequartier und wurde im Vestibule vom Herrn Brigadier Generalmajor Parmann, vom Herrn Bezirkshauptmann Marquis von Gozani, vom Herrn Bezirksrichter Kobal, vom Herrn Pfarrer Okorn und vom Herrn Bürgermeister von Garzarolli ehrfurchtsvoll begrüßt, worauf die genannten Herren in das Empfangszimmer Sr. Kaiserl. Hoheit geladen und durch Ansprachen ausgezeichnet wurden. Die Ankunft des Herrn Erzherzogs wurde durch Pöllersalven, durch Deco- rierung mit Flaggen und Lampions sowie durch allgemeine Beleuchtung und ein damit verbundenes Feuerwerk begrüßt.

— (Verfälschte Postwertzeichen.) Es wurde das Vorkommen von bereits postamtlich benutzten Postwertzeichen, aus welchen die Entwertungszeichen (Orts- und Datum-Stempelabdruck) entfernt worden sind, constatiert. Zur Hintanhaltung derartiger Schädigungen des Postgefäßes ist laut eines Erlasses des k. k. Handelsministeriums den zur Frankierung der Postsendungen verwendeten Wertzeichen erhöhte Achtsamkeit zuzuwenden, und wurde den k. k. Postämtern der im § 9 der Vorschriften über das postamtliche Verfahren bei Postgefäß-Über- tretungen für den Fall der Wahrnehmung einer Verfälschung von Postwertzeichen vorgeschriebene Vorgang zur genauen Darnachachtung eindringlich in Erinnerung gebracht, wobei bemerkt wurde, dass die betreffenden Verhandlungen mit der thunlichsten Beschleunigung zu pflegen sind.

— (Pasteur'sche Cur.) Dieser Tage kehrten Franz Kastelic aus Kandia, Franz Umek und Franz Medved aus Rudolfswert — Knaben im Alter von acht bis zwölf Jahren — und Marie Kastelic, eine junge Bäuerin aus Gothendorf, nach einer 14-tägigen Cur nach der Pasteur'schen Methode aus dem Impfinstitut in Budapest wohlbehalten in die Heimat zurück. Die Ge-nannten waren von einem wütenden Hund gebissen worden und wurden auf Veranlassung des Herrn Bezirkshauptmannes Otto Ritter v. Beisenegger ohne Verzug in die obbezeichnete Anstalt gebracht und denselben eine Aufsichtsperson beigegeben. Zur Deckung der Reisekosten steuerten auf Veranlassung des Herrn Bezirkshauptmannes der kroatische Landesausschuss 100 fl., die kroatische Sparcasse 100 fl. und die interessierten Ortsgemeinden bei.

— (Feldübungen.) Im Hinblende auf die jetzt stattfindenden Feldübungen des Militärs wird von competenten Seiten in Erinnerung gebracht, dass der Militärverwaltung das Recht zur unbehinderten Benützung der Grundflächen für Truppenübungen zusteht, dass jedoch diese Benützung nur mit möglichster Schonung der Culturen zu geschehen habe. Bebaute Felder dürfen in der Regel nur bei Brigade-Übungen oder bei Übungen in noch grösseren Verbänden von den Truppen betreten werden, und auch dann nur in dem Falle, als dies unerlässlich ist. Weingärten, eingehetige Wiesen u. s. w. sind von der Benützung zu Feldübungen ausgeschlossen. Neue Gemeinden, welche durch grössere Übungen berührt werden, werden künftig rechtzeitig hievon verständigt werden, damit die Wirtschaftsbesitzer ihre Vorkehrungen zu treffen imstande sind.

— (Aus Kraienburg) berichtet man uns: Am verflossenen Freitag nachmittags rettete der Sohn des hiesigen Friseurs Depoly, Karl Depoly, den im nahen Kanferflusse badenden Bäckergefellen Ulrich Arsch mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens. Am selben Nachmittage fiel der mit Epilepsie behaftete J. Tonc bei einem plötzlichen Anfalle von einer Böschung mehrere Meter tief und zog sich beim Falle außer einigen geringen Verletzungen auch eine schwere Kopfwunde zu.

— (Unglücksfall.) Am 19. d. M. früh wurde der nach Unterküche im Bezirk Rudolfswert zuständige

Knecht des Gemeindevorsteigers von Malavaš Namens Anton Tifolt von dem Gesinde des ersten unter seiner Doppelharfe tot am Boden liegend aufgefunden. Es wurde erhoben, dass Tifolt circa 4 Meter hoch von der Getreideharfe herabfiel und sich infolge dessen tödlich verletzte. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Biedem übertragen.

— (Unglücksfall auf dem Wörther See.) Die Nachricht, dass die Leiche des am 16. d. M. beim Baden im Wörther See verunglückten Rittmeisters Herrn Karl Scheff bereits aufgefunden worden sei, ist nicht richtig. Vom Commando des 8. Husaren-Regiments, welchem Rittmeister Scheff angehörte, wurden nunmehr Schritte eingeleitet, damit ein Taucher aus Fiume berufen werde, um im See nach der Leiche des verunglückten Offiziers zu suchen, wovon man sich den gewünschten Erfolg verspricht.

— (Promenade-Concert.) Heute nachmittags um 6 Uhr findet in Tivoli ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) «Suleyman-Pascha» Marsch von Sommer; 2.) Introduction zur Oper «Robert der Teufel» von Meyerbeer; 3.) «Wiener Musik-Ausstellungsklänge», Walzer von Pollak; 4.) Original-Cavatine, Solo für Euphoniion von Pospischil; 5.) «Maskenball», Galopp von Karel; 6.) Sextett aus der Oper «Die verkaufte Braut» von Smetana; 7.) Radetzky-Monument-Marsch von Král.

— (Auffindung einer Leiche.) Am vergangenen Samstag entfernte sich die irrsinnige Inwohnerin Maria Kuhar aus Krägen in der Richtung gegen Verh und wurde vor gestern von der Inwohnerin Maria Urankar in einem Graben tot aufgefunden.

— (Inspectionsreise.) Der Gendarmerie-Inspector FBM. Freiherr v. Giesl ist vor gestern nachmittags auf seiner Inspectionsreise aus Tolmein in Görz eingetroffen und im Hotel «zur Post» abgestiegen. Der Gendarmerie-Inspector begibt sich von Görz nach Pola.

— (Gemeindewahl in Tersein.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tersein im politischen Bezirk Stein wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Johann Kecel, zu Gemeinderäthen Franz Narobe und Lucas Bleje — sämtliche in Tersein.

— (Personenfrequenz der Staatsbahn.) Am Sonntag wurden mit den Bügen der k. k. Staatsbahn nach Oberkain 3500 Passagiere befördert; es mussten sämtliche Büge in zwei Theilen und außerdem ein Separat-Personenzug verkehren. J.

— (Leichenfund.) Am 19. d. M. fand die Kaischlerin Maria Erlach aus Ratschach in einer Heuhütte auf der Ratschacher Wiese den 62 Jahre alten Taglöhner Johann Oswald aus Ratschach tot auf.

— (Schutz des Edelweiß.) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom Tiroler Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Pflanze Edelweiß, die Allerhöchste Sanction verliehen.

— (Militärisches.) Am 3. September rücken die seit Jahresfrist in Wien dislozierten drei bosnisch-herzegovinischen Bataillone wieder in das Occupationsgebiet ab.

— (Postalisch.) Zu Orsera im Küstenlande wurde gestern eine postkombinierte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Triest, 22. August. Die enorme Hitze dauert auch hier an. Gestern beobachtete man bei einem samumartigen Südwinde 37 Grad Celsius im Schatten.

Pola, 22. August. Sr. Majestät Schiffe «Kronprinz Rudolph», «Kronprinzessin Stephanie» und «Franz Joseph I.» sind heute unter dem Commando des Contre-Admirals Freiherrn von Spaun nach Genua in See gegangen.

Olmitz, 22. August. Das Begräbnis des verstorbenen Cardinals Fürst-Erzbischofs Landgrafen Fürstenberg findet Mittwoch um 8 Uhr früh statt. Den Conduct führt der Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Graf Schönborn. Der Leichnam wird in der Metropolitan-Kirche beigesetzt.

Lemberg, 22. August. Das hiesige Corpscommando sagte der Hitze halber auch die Divisions-Manöver ab. Es finden nur noch Übungen kleiner Abtheilungen längstens bis 11 Uhr vormittags statt. — Die amtliche «Gazeta Lwowska» hebt hervor, die Schlussmanöver seien hauptsächlich abgesagt worden, um nicht den geringsten Anlass zu dem Vorwurfe zu geben, dass dadurch der günstige Gesundheitszustand des Landes gefährdet würde. Der Artikel constatiert, der Gesundheitszustand in Galizien sei viel günstiger, als in den letzten Jahren, und bis 100 Meilen außerhalb der Grenze sei nicht ein einziger Cholerafall vorgekommen.

Agram, 22. August. Im Gemeindewalde bei Potupsko wurde die Leiche des Oberleutnants Mathias Wollmann des Regiments Jelacic aufgefunden. An derselben war keine Spur von Gewaltthätigkeit zu constatieren. Man vermutet, der Officier sei einem Hitzschlag erlegen.

Paris, 22. August. Die Blätter melden: In den Pariser Lyceen soll die russische Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt werden.

Madrid, 22. August. Die Polizei in St. Sebastian verhaftete irrtümlich den Geschäftsträger der Unionstaaten. Der Präfect ließ ihn unter Entschuldigungen sofort in Freiheit setzen und setzte den schuldtragenden Agenten ab.

Petersburg, 12. August (Amtlich). Im Kreise Lublin in Polen ist die Cholera aufgetreten.

Buenos-Ayres, 22. August. Präsident Belgrano demissionierte. Der Congress ersuchte Saens Rena, schon jetzt die Präsidentschaft anzutreten.

## Verstorbene.

Den 20. August. Maria Strukelj, Inwohnerin, 81 J. Karlsbäderstraße 1, Alterschwäche. — Christina Sive, Töchter Tochter, 1 Mon., Wienerstraße, Arbeiterhäuser, Fraisen.

## Im Späte.

Den 20. August. Maria Colnar, Inwohnerin, 56 J. Krebs. — Lukas Mocilnik, Maurer, 55 J., Emphysem.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. August. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	Mitt. - 1 Mdg.	Wet. - 1 Mdg.
	fl. 1 fr.	fl. 1 fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 27	7 11
Korn	5 20	5 36
Gerste	4 23	3 96
Hafer	2 52	2 85
Halbfleisch		
Heiden	6 4	5 94
Hirse	4 40	4 41
Kefuruz	4 40	4 50
Erdäpfel 100 Kilo	2 70	—
Linsen pr. Meterstr.	10	—
Erbse	10	—
Fijolen	8	—
Kindschmalz Kilo	88	—
Schweineschmalz	66	—
Speck, frisch	56	—
— geräuchert	64	—
Butter pr. Kilo		74
Eier pr. Stück		2
Milch pr. Liter		10
Rindfleisch pr. Kilo		62
Kalbfleisch		54
Schweinesleisch		64
Schöpfsleisch		36
Hähnchen pr. Stück		40
Tauben		15
Heu pr. M. Ctr.		1 69
Stroh		1 60
Holz, hartes pr.		—
Klafter		7
weiches,		4 80
Wein, roth., 100 Lit.		24
— weißer,		30

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gegang.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Gefäss	Wind	Ansicht des Himmels	
					Wetterlage	Wetterlage in gleichem
21. 7. Mdg.	736.9	20.4	SW. schwach	heiter	0.00	
22. 2. R.	735.2	30.1	WD. schwach	heiter		
22. 9. Ab.	734.9	22.3	WD. schwach schwach bew.			

Vormittags heiter, nachmittags bewölkt, heiß; Wetterleichten in D. und W. — Das Tagesmittel der Wärme 24.3°, um 5.30 über dem Normale.

Berichtigung: In den meteorologischen Beobachtungen vom 21. August soll es heißen: anstatt 0.00 Niederschlag, 0.3 Niederschlag.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Prof. Dr. Kemmerich's		Fleisch-Extract, Fleisch-Pepton,
der feinste und ausgiebigste, von den Aerzten bevorzugt.		General-Depot Schüle & Mayr, Wien, III., Linie Bahngasse Nr. 5. (2731 b) 20-10

Lebensversicherungs-Polizzen als gute zinstragende Anlage gewährt selbst älteren Personen

„THE MUTUAL“	
die grösste und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.	

Garantiefonds 398<sup>3/4</sup> Millionen Gulden (circa 70 Millionen mehr als irgend eine andere Versicherungsgesellschaft.)

## Beispiel Nr. 17 (keine Tontine).

Polizze Der 45jährige Versicherte war durch 20 Nr. 94.301 Jahre (1869 bis 1889) auf M. 42.500, mit jährlich steigendem Betrage für den Todesfall versichert und erhielt nach Ablauf dieser Zeit seine gesamten Prämienzahlungen von M. 35.287.75

mit 4% Zinseszinsen rückvergütet, da die Versicherungs-Summe durch Dividenden von M. 42.500 auf M. 64.045.76 gestiegen war. (3746)

## Hauptrepräsentanz für Kroatien in Laibach

## Primus Hudovernig Bahnhofsgasse Nr. 18.

NB. Prospekte und Mitteilungen portofrei.

## Course an der Wiener Börse vom 22. August 1892.

Nach dem offiziellen Courtsblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundst.-Obligationen	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Hypothekeb., öst. 200 fl. 40% E.	Geld	Ware	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	96.40	96.60	(für 100 fl. E.M.).	105.50		Staatsbahn	107.75		223.64	223.90		197.10	197.20
Silberrente 96.16	96.35		5% galizische	105.50		Südbahn à 3%	185 -	186.75	100.61	199.10		199.10	200.60
1850er 4% Staatsloste	250 fl.	140 -	5% mährische	105.50		> à 5%	146 -	148 -	246 -	226.20			
1860er 5% , ganze	500 fl.	140 -	5% Krain und Küstenland	105.50		Unionbahn 200 fl.	122.40	123 -	162.25	162.75			
1880 , Fünftel	100 fl.	150.75	5% niederösterreichische	109.75		Verkehrsbahn, Allg., 140	103 -	104 -					
1864er Staatsloste	100 fl.	184.50	5% steirische	105.50									
5% Dom.-Pföbbr. à 120 fl.	184 -	184.75	5% kroatische und slavonische	105.50									
Desterr. Notenrente, >	114.05	114.25	5% siebenbürgische	105.50									
Garantierte Eisenbahn-	100.45	100.65	5% Temeser Banat	105.50									
Gesellschaftsverleihungen.			5% ungarische	94.20	94.20								
Elisabethsbahn in S. steuerfrei	114.65	115.15											
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118.80	119.30											
Borarberger Bahn in Silber	100.90	-											
Elisabethsbahn 200 fl. E.M.	251 -	256 -											
dto. Wiss.-Budweis 200 fl. ö. B.	231 -	234 -											
dto. Salzb.-Tiro 200 fl. ö. B.	240 -	223 -											
Elisabethsbahn für 200 Mark	112.80	113.20											
dto. für 200 Mark 4%	119 -	119.25											
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96 -	98.90											
Borarberger Bahn Em. 1884	98 -	98.50											
Ang. Goldrente 4%	111.7	111.90											
Bta. Papierrente 5%	100.40	100.60											
Bta. Eisenb.-Auf. 100 fl. ö. B. S.	120.20	121.20											
Bta. betto cumul. Stücke	100 -	100.90											
Bta. Ostbahn-Brüderstätten	-	-											
Bta. Staats-Obligat. v. J. 1876	117.40	118.46											
Bta. Weinbrenn-Akt. ö. B. 1892	99.40	100.40											
Bta. Bräm.-Akt. à 100 fl. ö. B.	143.30	144 -											
Bta. Bräm.-Akt. à 50 fl. ö. B.	142.50	143 -											
Teigl.-R. 4% 100 fl. ö. B.	135.75	137.25											

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 191.

Dienstag den 23. August 1892.

(3749) 3-1

3. 8949.

## Concurs - Ausschreibung.

Auf der Triester Reichsstraße des Laibacher Bezirkstheaters ist eine Straßen-Einräumerstelle mit der Monatslöhnung von 16 fl. ö. B. und dem Vorrechnungsrecht in die höheren Löhnen von 18 fl. und 20 fl. ö. B. zu besetzen. Diejenigen, der deutschen und der slowenischen Sprache mächtigen Unteroffiziere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuverlaut wurde und welche sich um die obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificat über den erlangten Anspruch belegten Competenz gesucht, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn

sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde

Längstens bis zum 24. September 1892 bei der R. f. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuch an außer dem erwähnten Certificat auch ein von dem Gemeindewortheit ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgestiftetes Wohlverhafungs-Zeugnis sowie beständig ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgestiftetes Zeugnis anzuschließen.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach am 17. August 1892.

## Ein Knabe

(3750)

Welcher beider Landessprachen mächtig ist und zwei Classen einer Mittelschule absolviert hat, wird als Lehrjunge aufgenommen bei

Jeglič & Leskovic  
Spezereiwaren-Handlung, Laibach.

**MAGGI'S Suppen-würze**

erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 45 Kreuzer bei Carl C. Holzer. (287) 15

(3677) 3-1

St. 2088.

## Oklic.

Neznanje kje v Ameriki bivajočemu Jakobu Papežu iz Srednjega Lipovca se naznanja, da so vložili proti njemu tožbo zavoljo motene posesti Martin Legan in tovarisi iz Sela dne 14. julija 1892 pod št. 2088, da se je določil v obravnavo narók v skrašanem stopku o motenji poseti na dan

7. septembra 1892. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči, in imenoval njemu skrbnikom na čin Jarnej Gnidovec iz Ajdovca.

C. kr. okrajno sodišče v Žužemberku dne 20. julija 1892.

(3669) 3-3

Nr. 5973.

## Zweite exec. Feilbietung.

Am 30. August 1892

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Reabilität des Josef Srebot von Nevere sub Grundbuchs-Einslage Zahl 111 der Catastralgemeinde Altdirnbach stattfinden.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg am 30. Juli 1892.

Ein grösseres Fabrikscomptoir sucht einen ca. 25 Jahre alten gewandten

## Correspondenten

für die italienische und die deutsche Sprache, der hübsche Handschrift besitzt, feinen Stil hat und mit Lust und Fleiß ganz selbständig arbeitet. Gefl. Offerte mit Photographie unter Chiffre «T. E. 2246» an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien I.

(3715) 2-2

## Alois Keils

## Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

## Wachs-Pasta

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parketen.

Preis einer Dose 60 kr. Stets vorrätig bei (3588) 12-2

## H. L. Wencel in Laibach.

(3634) 3-2

St. 4077.

## Oklic.

Ker se k prvi s tusodnim odlokom z dne 5. julija 1892, št. 3284, na dan 6. avgusta t. l. določeni izvrsilni prodajni nobeden kupec oglasil ni, vrsila se bode

dne 10. septembra 1892. l. dopoldne od 11. do 12. ure dolo-

čena druga izvrsilna prodaja Franc Pevčevih zemljišč vložne stev. 79, 84, 126 in 139 katastralne občine Dol in vložne st. 60, 61 in 62 katastralne občine Selo z dostavkom tudi sodega odloka z dne 10. junija 1891, st. 2940.

C. kr. okrajno sodišče na Brdu dne 9. avgusta 1892.

## Zweite exec. Feilbietung.

Am 26. August 1892

um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Reabilität des Josef Zello von Narein, Einslage Zahl 9 der Catastralgemeinde Narein, stattfinden.

R. f. Bezirksgericht Adelsberg am 7. Juli 1892.

(3675) 3-3

St. 5204.

## Razglas.

V izvrsilni stvari Franceta Prudiča iz Cérknice se je zaradi 54 gold. s pr. izvrsilna prodaja Francetu Bergoču iz Trnja lastne polovice zemljišča pod vložnico štev. 15 katastralne občine Trnje vnovič na dan

26. avgusta 1892. l.

ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s prejšnjim dodatkom odločila.

C. kr. okrajno sodišče v Postojini dne 4. julija 1892.

(2459) 3-3

St. 3867.

## Oglas.

Z odlokoma z dne 15. aprila 1892, slev. 2912, na 21. maja in 24. junija 1892 določena prodaja Ivetu Nemanjiču iz Zelenbeja št. 2 lastnega zemljišča vložne stev. 89, 90 in 91 katastralne občine Božjakovo prestavi se na dneva

17. novembra in

17. decembra 1892. l., vsakikrat dopoldne od 11. do 12. ure pri tukajnjem sodišči s poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 21. maja 1892.